

Jedes *Kulturprodukt*, also jedes menschliche Artefakt, jede menschliche Handlung und die ihnen zugrunde liegenden persönlichen wie gesellschaftlichen Strukturen sind sowohl Ausdruck der gesamten Menschheit als auch ihrer Entstehungszeit und erzählen, stellt man nur die richtigen Fragen, über jene. Heute, in der Zeit der verfügbaren Oberfläche, ist es notwendiger denn je, eine solche Vivisektion des Zeitgeistes zu betreiben.

Das Ausstellen bildender Kunst unter einem vom Kurator/der Kuratorin geschaffenen Dach, das auf seinen/ihren THESEN ruht, die er/sie durch und mit den Werken vertritt auf der einen Seite. Auf der anderen Seite die Kunstwerke, die, in solch geschütztem Raum, ihre Poesie und ihr eigenes System entfalten können und die Würde, die sie als Objekte, die eine eigene Sprache sprechen, bewahren können.

Ein Standpunkt tut immer allen anderen Standpunkten Gewalt an. Dass er ihnen damit Unrecht tut, war ein Leitgedanke der Postmoderne. Was wir heute benötigen, sind Menschen, die sich herauswagen, verletzbar machen. Die Verantwortung übernehmen, indem sie sich festlegen. So angreifbar werden. Dies erfordert Mut und wird zu Kränkungen führen.

Der Kurator ist kein Verwalter und Bürokrat und ist es doch in letzter Zeit oft gewesen. Verantwortlich für die Werke, die er auswählt und ausstellen darf, für die Thesen, die er vertritt, und für die Ausstellung als öffentliche Entität und die Implikationen, die dies mit sich führt.

Aufgabe des Kurators ist es, aus dem eigenen Wissen heraus „die Objekte so anzuordnen, dass sie die Ursachen, deren Ergebnis sie sind, ausdrücken“ (Paul Strand). Eine andere ist es, eine Geschichte zu erzählen von der Welt, die wir teilen. Diese Hermeneutik der inneren wie äußeren Produktionsbedingungen ist Postulat und Frage zugleich.

Mag man den Künstler als sensiblen Seismographen sehen, dessen Leben und Denken im Werk kristallin und manifest wird (ich rede hier nicht von biographischer Kunst!), so lässt sich das einzelne Werk in seiner Komplexität wie letztlichen Nichterschließbarkeit als außerordentlich geeignet ansehen, für seine Zeit zu sprechen. Und das tut es. Das tun sie, ob sie wollen oder nicht: Auch eine - oder vielleicht gerade eine - steril-manierliche Retortenkunst, produziert für den Markt, erschwungen durch kulturell-liebliche Gemüter, verrät etwas über ihre Zeit.

Manchmal mehr, als ihr lieb ist.

Funktion und Poesie. Die Ausstellung als politische Handlung in der Sphäre des Nichtpolitischen. Ist es ein politischer Akt, den Leuten einen Spiegel vorzuhalten? Eigene und gemeinsame Beschränkungen und Defizite vorzuführen? Ja. Was sonst.

Kunst stellt eine Kontinuität da. Formuliert Allzumenschliches und bleibt doch Ausdruck ihrer Zeit. Deshalb bedarf es Räume und Plätze, für die der Kurator einsteht.